

# Positionspapier der EJHN e. V. vom 26.03.2023

## Vielfalt Lieben: Eine Position für Akzeptanz

### Positionierung der Evangelischen Jugend in Hessen und Nassau e. V. (EJHN) zur Enttabuisierung und Unterstützung von Sexualität, sexueller Selbstbestimmung und sexueller Bildung



Evangelische Jugend in  
Hessen und Nassau e.V.  
Landgraf-Philipps-Anlage 66  
64283 Darmstadt  
info@ejhn.de

Geschlechtliche Identität, sexuelle Orientierung und Sexualethik sind zentrale Themen im Leben junger Menschen. Genauso bringt kaum ein anderes Thema so viel Spannungs- und Konfliktpotential in den innerkirchlichen Diskurs hinein. Dies zeigt sich beispielsweise in der Debatte um die nicht veröffentlichte EKD-Denkschrift zum Thema Sexualität aus dem Jahr 2015, sodass die letzte sexualethische Positionierung der Evangelischen Kirche in Deutschland aus dem Jahr 1971 stammt.<sup>1</sup> Das veranschaulicht, dass Sexualität immer noch stereotypisiert und tabuisiert wird, was zu Stigmatisierungen führen kann. Die Evangelische Jugend in Hessen und Nassau e.V. hat sich bereits in einem Positionspapier von 2014 „Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechtervielfalt in der EJHN“<sup>2</sup> zum Thema geschlechtliche Vielfalt positioniert. Seit vielen Jahren setzt sich die evangelische Jugend in Veranstaltungen mit Vielfalt, Sexualität und Geschlecht auseinander, um Selbstbestimmung und Anerkennung zu fördern.

Sexualität ist ein wichtiger und natürlicher Bestandteil des menschlichen Lebens und sollte daher auch in der Bildung und Erziehung angemessen berücksichtigt werden. Sexuelle Bildung, in und außerhalb von Schule, kann dazu beitragen, junge Menschen in einem konsensuellen, verantwortungsvollen und respektvollen Umgang mit Sexualität zu bestärken.

Pädagogische Angebote zu Sexualität in Schulen thematisieren vorrangig Gefahren wie Krankheiten und ungewollte Schwangerschaften. Außerdem basieren sie auf geschlechterbinären Annahmen. Die Schule wird zu einem

<sup>1</sup> Deutschlandradio, 24.08.2015: Evangelische Sexualethik: Warum aus einer EKD-Denkschrift keine Denkschrift wurde. [www.deutschlandfunk.de/evangelische-sexualethik-warum-aus-einer-ekd-denkschrift-100.html](http://www.deutschlandfunk.de/evangelische-sexualethik-warum-aus-einer-ekd-denkschrift-100.html). (Letzter Zugriff: 19.03.2023).

<sup>2</sup> Positionspapier der EJHN e.V., 09.11.2014: Geschlechtergerechtigkeit und Geschlechtervielfalt in der EJHN. [www.ejhn.de/wp-content/uploads/2022/02/Antrag01-Positionspapier-LSBTTIQ.pdf](http://www.ejhn.de/wp-content/uploads/2022/02/Antrag01-Positionspapier-LSBTTIQ.pdf) (Letzter Zugriff: 20.03.2023).

Auch im Positionspapier der aej: „Gott liebt queere Menschen“ kommt diese Position zum Ausdruck, vgl. Beschluss 11/2022 der aej-MV vom 17.-20. November 2022: [Gott liebt queere Menschen - queere Jugendarbeit in der aej](#) (Letzter Zugriff: 21.03.2023).

#### Anschrift:

Evangelische Jugend  
in Hessen und Nassau e.V.  
Landgraf-Philipps-Anlage 66  
64283 Darmstadt

Tel.: (06151)159 88-50

Fax: (06151)159 88-59

[info@ejhn.de](mailto:info@ejhn.de)

[www.ejhn.de](http://www.ejhn.de)

Instagram: ejhn\_de

#### Bankverbindung:

Ev. Kreditgenossenschaft eG (BLZ 520 604 10)

Konto-Nr.: 40 039 34

IBAN: DE29 5206 0410 0004 0039 34

BIC: GENODEF1EK1

möglichst sexuell neutralen Ort gemacht, der Themen wie Lust bewusst keinen Raum gibt.<sup>3</sup> Auch im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe richten Fachkräfte den Fokus der pädagogischen Arbeit eher auf die Prävention von Gefahren, statt auf Gestaltung sexueller Selbstbestimmung.<sup>4</sup>

So zeigt die neuste Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) „Jugendsexualität 9. Welle“, dass die häufigsten Themen des Sexualkundeunterrichts bei befragten Jugendlichen Geschlechtsorgane, körperliche Entwicklung und Empfängnisverhütung sind.<sup>5</sup> Weniger als die Hälfte gaben an, dass Schwangerschaftsabbrüche, sexuelle Praktiken, Zärtlichkeit und Liebe, Homosexualität und sexuelle Gewalt Thema waren.

Je weniger Jahre junge Menschen in der Schule verbringen, desto weniger sexuelle Bildung erfahren sie. So ergab die Umfrage der BZgA, dass Jugendliche, die einen Hauptschulabschluss anstreben, nur zu 70-74% angeben, dass sie Sexualkunde in der Schule haben. Im Vergleich dazu, ist es bei höheren Schulabschlüssen bei 88-90% der Fall. Das bedeutet, dass der Umfang der schulischen Sexualaufklärung von sozioökonomischen Faktoren<sup>6</sup> abhängig ist und eine Wissensungleichheit besteht.

Es gibt einen Unterschied zwischen Sexualaufklärung und sexueller Bildung. Wenn ein pädagogisches Angebot nur Körperlichkeit und Verhütung thematisiert, dann ist es keine sexuelle Bildung, sondern Sexualaufklärung. Sexuelle Bildung ist die durch Impulse unterstützte Selbstformung der sexuellen Identität, mit dem Ziel einer persönlich zufriedenstellenden und sozialverträglichen Entfaltung der Persönlichkeit. Sexuelle Bildung ist Selbstbildung. Sexuelle Bildung ist, wie Sexualität, auch ein Selbstzweck. Es geht dabei auch um die gesellschaftskritische Auseinandersetzung mit Normen und Machtverhältnissen.

Nicht nur die Schule oder die Gesellschaft sorgen dafür, dass es eine Tabuisierung von bestimmten sexuellen Praktiken gibt, sondern auch das Gesundheitssystem. So galt zum Beispiel Sadomasochismus<sup>7</sup> oder Fetischismus<sup>8</sup> bis ins Jahr 2019 als Krankheit.<sup>9</sup> Die Pathologisierung von

<sup>3</sup> Sager, Christin: „Sexualität und Pädagogik – Spannungsverhältnisse zwischen (Ent-) Tabuisierung, De-thematisierung und Professionalisierung?“ In: „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Pädagogik“, Universität Hildesheim 2022, S. 327.

<sup>4</sup> Klein, Alexandra/Tuider, Elisabeth: „Sexualität und Soziale Arbeit.“, Schneider Verlag Hohengehren 2017, S.5.

<sup>5</sup> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), „Jugendsexualität 9.Welle - Sexualaufklärung in der Schule“, Köln 2021.

<sup>6</sup> Sozioökonomische Ungleichheit bedeutet in diesem Zusammenhang, dass die soziale Herkunft, also zum Beispiel das Wohnviertel oder die Bildung der Eltern und die finanzielle Situation miteinander zusammenhängen und sich gegenseitig verstärken.

<sup>7</sup> Sadomasochismus setzt sich aus Sadismus und Masochismus zusammen. Sadismus ist, wenn es als sexuell erregend empfunden wird, jemandem Schmerzen zuzufügen. Masochismus ist das Gegenstück, also das Schmerzen zugefügt werden und dadurch sexuelle Erregung entsteht.

<sup>8</sup> Fetischismus beschreibt sexuelle Erregung bei bestimmten Objekten oder Körperteilen. Zum Beispiel wird ein Fußfetischist von Füßen erregt.

<sup>9</sup> Vor der Veröffentlichung des ICD-11 (International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems, Version 11) galten diese Praktiken als „Störungen der Sexualpräferenz“.

einvernehmlichen sexuellen Praktiken widerspricht der Förderung von sexueller Gesundheit, welche eigentlich die Aufgabe des Gesundheitssystems ist.<sup>10</sup>

**Sexuelle Bildung gibt jungen Menschen die Möglichkeit, sich ihrer eigenen sexuellen Identität bewusst zu werden, ihren eigenen Beziehungsweg zu gehen und sich selbst und andere besser zu verstehen**

Als evangelischer Jugendverband fragen wir uns: Was sagt uns die Bibel zu Fragen von Sexualität, Beziehungen und Lust?

Unsere Auslegung der Bibel basiert auf der historisch-kritischen Herangehensweise. Das entspricht dem aktuellen wissenschaftlichen Standard und den Positionen der EKD und EKHN.

Im Zentrum unseres Glaubens steht das Doppelgebot der Liebe und Gottes bedingungslose Liebe gegenüber allen Menschen. Der bekannteste Text in der Bibel, der Sexualität beschreibt, steht im Ersten Testament. Im Lied der Lieder/ Hohelied der Liebe beschreiben zwei Liebende ihre Liebe, ihr Begehren und ihren Sex. Es beginnt so: „Küssen soll er mich mit Küssen seines Mundes. Ja! Gut ist deine Liebe.“ In der Bibel wird also auf liebevolle und genussvolle Weise Sexualität beschrieben.

Offensichtlich ist (außereheliche) Sexualität keine Sünde. Die Verbindung von Sexualität und Sünde stammt aus dem 4. Jahrhundert und wurde von den Kirchen in der Gesellschaft über die Jahrhunderte durchgesetzt.<sup>11</sup> Dieses Verständnis und die Institution der Ehe entstammen einer patriarchalen Gesellschaftsstruktur und müssen in einer Kirche, welche die Gleichberechtigung aller Geschlechter anerkennt, kritisch reflektiert werden. Seit jeher leben Menschen nicht nur in heterosexuellen und monogamen Ehen, sondern gestalten auch andere Beziehungsmodelle – auch in der Bibel. Es gibt keine christliche Sexualmoral im Sinne einer Sondermoral. Hier gelten die gleichen ethischen Maßstäbe und Richtlinien wie auch sonst im Zusammenleben von Menschen: Achte deine und die Würde der anderen.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Die WHO definiert sexuelle Gesundheit so: „Sexuelle Gesundheit ist der Zustand körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens bezogen auf die Sexualität und bedeutet nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, Funktionsstörungen oder Schwäche. Sexuelle Gesundheit erfordert sowohl eine positive, respektvolle Herangehensweise an Sexualität und sexuelle Beziehungen als auch die Möglichkeit für lustvolle und sichere sexuelle Erfahrungen, frei von Unterdrückung, Diskriminierung und Gewalt. Wenn sexuelle Gesundheit erreicht und bewahrt werden soll, müssen die sexuellen Rechte aller Menschen anerkannt, geschützt und eingehalten werden.“

WHO: „Defining sexual health. Report of a technical consultation on sexual health, 28-31 January 2002“ Genf 2006.

<sup>11</sup> Durch die stark rezipierte Erbsündenlehre Augustins hat vor allem die Sexualität Evas im Sündenfall negative Konnotationen erfahren, die in der biblischen Geschichte nicht angedacht waren.

<sup>12</sup> Ammicht Quinn, Regina (2016): (Un)Ordnungen und Konversionen: Trans\*, Gender, Religion und Moral. In: Gerhard Schreiber (Hrsg.): Transsexualität in Theologie und Neurowissenschaften. Ergebnisse, Kontroversen, Perspektiven. Berlin/ Boston: De Gruyter, S. 441-464. S. 450-451.

Ein weiterer Schlüssel zu Sexualität in der Bibel ist der Begriff „יָדָע“ (hebr. yada´). Er kann „erkennen“, „aufdecken“ oder „sich sehen“ bedeuten. Er wird beispielsweise in der Schöpfungsgeschichte verwendet: „Adam erkannte Eva als seine Frau“. In der Antike wurde mit dem Wort „erkennen“ eine erotisch-sexuelle Bedeutung verbunden, da der Bräutigam in der Brautnacht den Schleier der Braut aufdeckte und sie einander zum ersten Mal erkennen konnten. Diese Praktik ist patriarchal und frauenfeindlich. Aus heutiger Sicht können wir jedoch in dem Begriff „erkennen“ sehen, dass sexuelle Handlungen über das Körperliche hinausweisen. Es geht bei diesem Verständnis von Sexualität darum, sich auf Augenhöhe zu begegnen, einander zuzuhören und Verletzlichkeit zuzulassen.

Jesus lehrt Konsens. Denn er fragt die Menschen, bevor er sie heilt. Konsens bedeutet, dass die beteiligten Personen erkennen, was sie wollen, es den anderen mitteilen und den Handlungen zustimmen. Eigentlich setzt Konsens herrschaftsfreie Beziehungen voraus, die in einer Welt voller Ungleichheit oft schwer umzusetzen sind. Deswegen setzen wir uns für Geschlechtergerechtigkeit und selbstbestimmte Sexualität ein.

Wir als Evangelische Jugend in Hessen und Nassau e.V. engagieren uns gegen jede Form der Diskriminierung und Herabsetzung von Menschen und folgen damit dem Evangelium Jesu Christi, der von Liebe und Frieden gepredigt hat: Alle sollen sich in der EJHN willkommen, respektiert und wertgeschätzt fühlen. Das wünschen wir uns auch für die gesamte EKHN. Wir möchten dazu beitragen, dass Kirche und Gesellschaft Orte sind, in denen die Vielfalt sexueller Lebenswelten und Beziehungsformen anerkannt und unterstützt wird:

- Jede\*r hat das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung! Wir sehen Sexualität nicht als sündhaft oder unmoralisch an. Wir stellen uns gegen Beschämungen und Tabuisierungen, wie beispielsweise von Fetischen oder Sex ohne Liebe.
- Jede Beziehung, die auf Einvernehmlichkeit beruht und förderlich für die Beteiligten ist, ist wertvoll und wichtig.<sup>13</sup> Die Anzahl der Beteiligten oder die Geschlechter sind dafür nicht ausschlaggebend.
- Sexuelle Bildung ist ein Teil der Arbeit mit, von und für Kinder(n) und Jugendliche(n). Die Evangelische Jugend unterstützt Einrichtungen der sexuellen Bildung und tritt in Kooperationen mit ihnen.

---

<sup>13</sup> Einvernehmlichkeit bedeutet Konsens. Das heißt, dass die beteiligten Personen erkennen, was sie wollen, es den anderen mitteilen und den Handlungen zustimmen. Konsens setzt herrschaftsfreie Beziehungen voraus. Wir haben als EJHN eine Publikation zum Thema Kindeswohl veröffentlicht: [www.ejhn.de/wp-content/uploads/2022/11/Gewalt-%E2%80%94Nicht-mit-Uns-6.pdf](http://www.ejhn.de/wp-content/uploads/2022/11/Gewalt-%E2%80%94Nicht-mit-Uns-6.pdf)

Daraus ergibt sich für uns als Evangelische Jugend in Hessen und Nassau e.V.:

- Wir fordern die Kinder- und Jugendarbeit in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau dazu auf, sexuelle Bildung angemessen zu berücksichtigen.
- Wir fordern die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau dazu auf, für sexuelle Selbstbestimmung zu sensibilisieren und ihre Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt mit einem pädagogischen Rahmen zu verstärken.
- Wir fordern die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau dazu auf, Segnungen von polyamoren Beziehungen zu ermöglichen.
- Wir fordern das Hessische Kultusministerium dazu auf, die Umsetzung des Rahmenlehrplans zur Sexualerziehung zu verbessern. Das Rheinland-Pfälzische Kultusministerium fordern wir auf, ihren Rahmenlehrplan zur Sexualerziehung zu aktualisieren und in Bezug auf Diversität und moderner Sexualpädagogik anzupassen.
- Wir fordern einen Ausbau der Stellen von sexualpädagogischen Fachkräften in der inner- und außerschulischen Bildung. Zudem fordern wir Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften zum Thema sexuelle Bildung.
- Wir fordern Universitäten und Hochschulen dazu auf, in sozial-, bildungs- und erziehungswissenschaftlichen Studiengängen sexuelle Bildung verstärkt zu lehren.
- Wir fordern die Organisationen der jugendpolitischen Selbstvertretung, speziell die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) und den Hessischen Jugendring und den Landesjugendring Rheinland-Pfalz dazu auf, sexuelle Selbstbestimmung und sexuelle Bildung zu thematisieren, in ihrer Arbeit weiter zu tragen und zu unterstützen.